

Ein Comeback für die Ironie

Vom Tanz-Drill bis zum Agit-Prop: Das Festival Spielart brachte die globale Vielfalt der Theaterformen nach München

So leichtfüßig die Kunst manchmal daherkommt – es steckt meist viel Arbeit dahinter. January Low, Tänzerin aus Kuala Lumpur, zeigt das auf eindrucksvolle Weise: In „Pending“ macht sie die Vorbereitung auf eine Performance selbst zum Thema, gibt eine Stunde lang Einblick in ihr tägliches Training, in das ständige Repetieren von Bewegungsmustern.

Low hat sich einer der ältesten traditionellen Tanzformen Indiens verschrieben, dem Odissi. Fließend sind ihre Bewegungen, markant die Handgesten. Durch Fußstampfen setzt sie rhythmische Akzente, die Pupillen ihrer Augen bewegt sie gegenläufig zu ihrem Oberkörper, exakt isoliert, körperbeherrscht. Die Koordination der langjährigen Tänzerin beeindruckt, aber das Üben hat kein Ende: Es geht immer noch präziser, noch perfekter.

Als Zuschauer wohnt man dem selbst auferlegten Drill still bei, wird von Low in das Odissi-Tanzvokabular eingeführt und fühlt sich gleichwohl eingebunden, insbesondere, als sie eine komplexe Tanzsequenz mehrfach wiederholt, dabei am Laptop den Takt eines Metronoms immer weiter erhöht. „Are you okay?“, fragt sie spitzbübisch das Publikum und man lacht, weil man mit ihr fiebert, das Steigen des Tempos selbst körperlich spürt.

Am Ende von Spielart fühlt man sich wie nach einer langen Reise. Der empathische Blick auf andere Perspektiven, andere Welten wurde trainiert, von Performance zu Performance, wie ein Muskel. Zum Finale der 16. Ausgabe hat ein internationales Team eine Art Festival im Festival kuratiert: Das Programm „Birds on Peripheries“ beinhaltet fünf Produktionen aus Regionen, die am Rande des globalen Diskurses stehen.

Die Aufführungen, darunter „Pending“, fanden in diversen Spielstätten im Kreativquartier in der Dachauer Straße statt – einem Ort, der am Rande des Münchner Theater-Mainstreams liegt und dem man fern von Festivals mehr Publikum aus der Mitte wünscht.

Volles Haus durfte man ein paar Tage zuvor in den Kammerspielen erleben. Zweimal wurde dort im Rahmen von Spielart „Die große Klassenrevue“ gezeigt.

Gastspiel bei Spielart: „Die große Klassenrevue“ von und mit Christiane Rösinger, eine Produktion des Berliner Hebbel.
Foto: Tobias Zangl

„Die große Klassenrevue“ von und mit Christiane Rösinger gezeigt, eine Produktion des Berliner Hebbel am Ufer, die bereits im Mai letzten Jahres das nordrheinwestfälische „Impulse“-Theaterfestival eröffnete. Christiane Rösinger mag manchen ein Begriff sein, aber dass das Publikum in Scharen kam, lag wohl vor allem an Stefanie Sargnagel, österreichische Kabarettistin und Bestseller-Autorin, mit Rösinger befreundet und als Performerin zumindest im letzten Drittel der Show präsent.

Als personifizierte „Neiddebatte“ taucht Sargnagel da im Zitronenkostüm auf, ist dann als „Erbschamtherapeutin“ zu Gast in einer eingestreuten Talk-Show und erzählt, dass das Aufwachen jenseits der Oberklasse seine Vorzüge hat. Von Haus aus hat Sargnagel das Fluchen richtig gelernt („Du Hurenkind, du kannst mir den Orsch aussaufen“) und sah so viel fern, dass sie sich viel populärkulturelles Wissen aneignen konnte. Statt „Knäckebrot mit Linsenschleim vom Allnatura“ gab es bei ihr als Schulbrot Leberkäs-Semmel, was ihr mehr Gewicht, also körperliche Überlegenheit gegenüber den anderen verschaffte.

Solche Scherze bringen das Parkett in Stimmung, so wie die ganze Show nach einer Phase der Eingewöhnung Spaß macht. Christiane Rösinger hat ihre Show im Stile einer Agitprop-Revue der Zwanziger-Jahre angelegt. Das



Machte in „Pending“ das Einstudieren einer Performance selbst zum Thema: die malaysische Tänzerin January Low. Foto: Ravi Shankar



Gründung einer taiwanesischen Botschaft in der Muffathalle: Debby Szu-Ya Wang, David Chienkuo Wu und Chiayo Kuo (von links). Foto: Ndebele

Ensemble, darunter Rösinger selbst, reimt, was das Zeug hält, bietet schmissige (Gast-)Arbeitersongs und heiteren Frontal-Unterricht in Sachen Klassenkampf und -unterschiede, wobei der Spieß mitunter umgedreht wird.

Da wird die Verrohung der Sitten bei den Reichen beklagt und Julie Miess, Tochter aus gutem Hause, bemüht sich, in die Arbeiterklasse aufgenommen zu werden, scheitert aber allein schon deshalb, weil sie am proletarischen Essenstisch nach einer Serviette fragt. Auch sie muss üben, soll sich einen Dialekt aneignen, damit es vielleicht doch noch mit dem Schicht-Wechsel klappt. Und tatsächlich: Nach ein paar Anlaufschwierigkeiten geht ihr das badische „Es isch, wie es isch, und wie es isch, isch's nix“ flüssig von den Lippen.

Es ist, wie es ist. Oder nicht?

Einen Überblick über den taumelregenden Status quo der Welt konnte man bei Spielart zum Teil gewinnen, wobei sich der Blick der Kunstschaffenden gelegentlich auf sich selbst richtete, auf die eigene prekäre Existenz (etwa in „Spirit Plastic“) oder auf die eigenen Verfehlungen, wenn man sich etwa aus Karrieregründen verbiegt und Propaganda fürs Vaterland macht („Oder kann das weg“).

Dass die Selbstreflexion larmoyant wirken könnte, scheint den Performenden bewusst zu sein. Oft herrschte ein heiterer Ton auf den Bühnen – die Ironie erlebt offenbar ein Comeback, erscheint als probates Mittel, den Ernst der Lage gleichzeitig darzustellen und zu unterwandern, in der Hoffnung, vielleicht doch etwas verändern zu können. Manchmal gab es sogar Lösungsvorschläge: Am Ende der „großen Klassenre-

vue“ dichtet das Ensemble „Eternal Flame“ von den Bangles um, der Refrain lautet „Umverteilung is the only way“. Mancher in den Kammerspielen mag überlegen, wo er noch mal seinen SUV in der Maximiliansstraße geparkt hat. Aber man kann es ja mal versuchen.

Die Hoffnung, sie stirbt bekanntlich zuletzt. Zum Spielart-Finale konnte man sogar dem Versuch beiwohnen, in der Muffathalle eine taiwanesischen Botschaft zu eröffnen. China betrachtet Taiwan als abtrünnigen Landesteil der Volksrepublik, und da es sich niemand mit China verscherzen will, wird Taiwan in Europa fast nirgends als eigene Nation anerkannt. In „Dies ist keine Botschaft (Made in Taiwan)“ will sich das diplomatische Trio Chiayo Kuo, Debby Szu-Ya Wang und David Chienkuo Wu damit nicht abfinden und findet trotz Mei-

nungsverschiedenheiten zum gemeinsamen Botschafts-Projekt zusammen.

Die Performance erweist sich ähnlich wie „Die große Klassenrevue“ als unterhaltsamer Agit-Prop, von Stefan Kaegi, Teil des Kollektivs Rimini Protokoll, ansprechend inszeniert. Es gilt, eine eingewöhnte Sichtweise aufzubrechen, Taiwan als eigene Nation in der Wahrnehmung zu etablieren. Das muss eintrainiert werden – in der Muffathalle kein Problem. Man ist ganz auf der Seite des Trios und muss mit Bedauern feststellen, dass die schön erdachte taiwanesischen Botschaft mit der Performance ein Ende findet.

Und auch mit Spielart ist erstmal Schluss. Sophie Becker und ihr Team gönnen sich jetzt wohl eine Pause. Dann wird die nächste Ausgabe vorbereitet. Ein Festival ist eben auch: ein Drill.

Michael Stadler

Landeshauptstadt München

Städtische Friedhöfe München,
Telefon 2 31 99 01
Heute, Dienstag, 04. November 2025

Friedhof am Perlacher Forst, Urnenbeisetzungen mit Trauerfeier:
09.45 Huber Irmgard Christine, Erzieherin, 71 Jahre
11.15 Voigtsberger Karl Heinz, Druckfachmann, 82 Jahre
12.45 Jäkle Gottfried, Krankenpfleger, 94 Jahre

Friedhof Aubing, Urnenbeisetzung mit Trauerfeier:
09.00 Berger Siegfried, Dachdecker/Spengler-Meister, 79 Jahre

Friedhof Feldmoching, Sargbestattung mit Trauerfeier:
09.45 Böhm Helga, 89 Jahre

Friedhof Feldmoching, Urnenbeisetzung mit Trauerfeier:
13.00 Detzer Maria Theresia, Hausfrau, 89 Jahre

Neuer Südfriedhof, Urnenbeisetzung mit Trauerfeier:
10.30 Wagner Ingeborg, Pelznäherin, 89 Jahre

Nordfriedhof, Urnenbeisetzungen mit Trauerfeier:
09.00 Schwabe Robert Erich, Hilfsarbeiter, 69 Jahre
11.15 Zürn Roland, Architekt, 83 Jahre
13.30 Geigl Simone, 54 Jahre

Ostfriedhof, Sargbestattung mit Trauerfeier:
13.30 Kaiser Gerhard Hans Karl, Rechtsanwalt, 91 Jahre

Waldfriedhof, Alter Teil, Urnenbeisetzungen mit Trauerfeier:
10.30 Tennenbaum Maria Anna, Verkäuferin, 88 Jahre

12.45 Simon Hannelore, Schneiderin, 80 Jahre
14.15 Thallmayer-Auer Karin, Angestellte, 83 Jahre

Waldfriedhof, Neuer Teil, Urnenbestattung mit Trauerfeier:
13.30 Humm Erika Elisabeth, Bäckereiverkäuferin, 73 Jahre

Westfriedhof, Sargbestattung mit Trauerfeier:
12.15 Dr. Hegenberg Joachim-Hans Hugo, Diplom-Kaufmann, 93 Jahre

Westfriedhof, Urnenbeisetzungen mit Trauerfeier:
09.00 Dankwardt Wolfgang Ernst Günther, Diplom-Kaufmann, 92 Jahre
09.45 Kizlauskas Sylvia, Dipl.-Verw.-Wirtin, 66 Jahre
11.15 Köhler Marlene Maria Renate, Einzelhandelskauffrau, 88 Jahre

Bestattungen im Landkreis München

Friedhof Hochmutting, Trauerfeier und Beerdigung:
11.00 Müller Franziska, geb. Altstiel, Schneiderin, 88 Jahre

Neuer Friedhof Ismaning, Urnenbeisetzung:
11.30 Wild Erich, Polizeibeamter, 87 Jahre
10.30 Trauergottesdienst in der Kirche St.-Johann-Baptist

Friedhof Unterhaching, Trauerfeier mit anschließender Erdbestattung:
14.00 Messmer Nikolaus, Maschinenbaumeister, 77 Jahre